

PEK Dokumentation

Sperrfrist 25. Dezember 2018, 00:30h – Es gilt das gesprochene Wort

Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki

Predigt in der Christmette am 24. Dezember 2018 im Kölner Dom

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

eine ungewöhnliche Zeit, zu der wir uns heute in unserem Dom eingefunden haben. Ungewöhnlich, weil Ungewöhnliches, ja geradezu Unglaubliches geschehen ist. In dieser Nacht ist uns ein Kind geboren. Was es mit ihm auf sich hat, kann man ihm nicht ansehen.

Es liegt da, schwach und klein und hilflos. Und es sieht aus wie alle Neugeborenen. In Windeln ist es gewickelt. Aber – und das lässt vielleicht etwas aufforchen – es liegt in einer Krippe, die für gewöhnlich Tieren Nahrung bietet. Weil der Kaiser Augustus eine Volkszählung befohlen hatte, um an seine Steuergelder zu kommen, hatten sich auch Maria und Josef von Nazareth auf den Weg in die Stadt Davids nach Bethlehem machen müssen, um sich in Steuerlisten eintragen zu lassen. Denn Josef stammte aus dem Hause und dem Geschlecht Davids.

Und weil die Herberge überfüllt war, muss Maria ihr Kind in einem Stall zur Welt bringen und es in eine Krippe legen. Nichts Besonderes bietet der Anblick dieses Kindes. Darum bedarf es eines Engels. Und der sagt den Hirten, was das für ein Kind ist. „Fürchtet euch nicht!“, so sagt er. „Denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr“ (Lk 2,10f). Da haben wir es! Dieses Kind ist eben kein ein gewöhnliches Kind, wie man auf den ersten Blick hätte vermuten können. Es ist mehr! Es ist Gottes Kind! Es ist Gottes und Mariens Sohn! In ihm kommt Gott selbst zu uns! Es ist der Christus, dieses Kind! Der von Gott mit dem Heiligen Geist Gesalbte! Es ist der lang verheißene und ersehnte Messias, der Retter.

Und obwohl dieses Kind in einer Krippe liegt, ist es schon jetzt Herr, nicht einer von vielen Herren, sondern der Herr aller Herren, Gott selbst. Das ist die unerhörte, im letzten die unaussprechliche Botschaft dieser Nacht. Gott hält sein Versprechen. Er kommt in diesem Kind selbst in die Welt. Nicht als irgendein Gesandter kommt er, so wie etwa im Alten Bund die Propheten von Gott gesandt waren.

Nein, in diesem Kind kommt Gott selbst – als Retter der Welt. Das verkündet der Engel den Hirten – und heute in dieser Heiligen Nacht auch uns.

Auch ein Zeichen gibt der Engel den Hirten, damit sie das Kind erkennen: „Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt (Lk 2,12), so heißt es da. Dieses Zeichen ist auch uns gegeben: Ein Wickelkind in einer Futterkrippe. Daran sollen wir erkennen, dass dieses Kind der erwartete Messias, der Christus ist? Dass dieses Kind Gott selbst ist, der kommt, um die Welt zu retten? Das soll ein Zeichen sein? Wir denken: Gott ist groß. Hier aber liegt ein ganz kleines Kind. Gott ist mächtig, sogar allmächtig. Das Kind aber, das vor uns liegt, ist schwach und hilflos. Das soll die Welt retten? Es ist doch selbst so hilfsbedürftig, wie es ein Mensch nur sein kann.

Dieses Kind in Windeln, in einer Futterkrippe – ein Zeichen der Messiaswürde und Gottheit? Ja, in ihm zeigt uns Gott, wer er ist. Er ist viel größer als wir denken. Er ist so groß, dass er ganz klein werden kann. Er ist so mächtig, dass er es sich leisten kann, ganz hilflos zu werden. Was wir in dieser Nacht an dem neugeborenen Christuskind anfanghaft sehen, entfaltet Jesus in seinem Leben und macht es unübersehbar deutlich in seinem Tod und seiner Auferstehung. Gottes Würde und Hoheit sind so groß, dass er sogar die Schmach des Kreuzes auf sich nehmen kann. Er ist so frei, dass er sich an das Kreuz nageln lassen kann. Er ist so lebendig, das Leben selbst, die Fülle des Lebens, dass er am Kreuz den Tod erleiden kann.

Der Apostel Paulus wird später in einem großartigen Lied davon sprechen, dass Gottes Sohn in unser Menschsein herabgestiegen ist, und sich – wie ein Sklave – kleingemacht hat und uns Menschen gleich geworden ist. Er hat sich so klein gemacht, dass er sogar für uns am Kreuz gestorben ist (vgl. Phil 2,6-8). Und das ist das Geheimnis, das hinter diesem unglaublichen Herabsteigen Gottes in unser Menschsein steht: Es ist seine Liebe. Es ist seine unbegreifliche und unbesiegbare Liebe, die er zu uns Menschen hat. Diese Liebe ist sein Wesen.

Er selbst ist Liebe. Und diese Liebe kommt in Menschengestalt auf uns zu. In diesem Kind schaut uns Gott in einem Menschenantlitz an und wir dürfen ihm, Gott, in die Augen schauen. In seinem Gesicht schaut uns Gottes Liebe an. Gott tritt nicht auf mit Macht und Gewalt. Vielmehr kommt er ohnmächtig und gewaltlos zu uns als Kind in einer Krippe. Er will nicht zwingen, sondern die Herzen von uns Menschen gewinnen und sie von innen her erlösen. Er lässt sich sogar von uns verwunden, und will uns so mit seiner verwundbaren Liebe und Güte überzeugen und anstecken und durch uns weiterwirken.

Weihnachten bedeutet insofern einen Blickwechsel: von oben nach unten.

Weihnachten bedeutet Spurwechsel: von der Mitte an den Rand.

Weihnachten ist Machtwechsel: vom Thron in den Stall.

Weihnachten ist Themenwechsel: von der Herrschaft zum Dienst.

Weihnachten ist Stimmungswechsel: von der Angst zur Freude.

Wechselstimmung als Weihnachtsstimmung! An Weihnachten tritt das lang Ersehnte und Erbetete ein: doch ganz anders, als erwartet! In der Gottesüberraschung liegt die Kraft von Weihnachten: Nämlich, dass seine Liebe einem jeden von uns gilt. Und das die nicht bei uns aufhört! Sondern, dass seine Menschwerdung durch uns weiterwirken möchte in die Welt hinein.

Weihnachten, liebe Schwestern und Brüder, zeigt uns, wie wichtig, ja wie entscheidend es ist, dass Christus von uns aufgenommen wird. Der Zustand der Welt, der Gesellschaft und unseres eigenen Lebens hängt davon ab. Es darf Jesus nicht gehen wie damals, als für ihn in der Herberge kein Platz war, als er geboren wurde, sodass er draußen im Stall zur Welt kommen musste. Lassen wir ihn gerade heute nicht draußen bleiben aus unserem Leben.

Wachende Hirten haben ihn erkannt und angenommen. Seien auch wir wachsam, und machen wir unser Herz und unsere Sinne frei von allen Ablenkungen des alltäglichen Lebens. Schaffen wir Platz für ihn in unseren Herzen, damit er in seiner Geburt auch in unserem Inneren ankommt und unser ganzes Leben auf eine tragfähige Grundlage stellt, die im Auf und Ab unseres Daseins, ja sogar in den Stürmen standhält und uns hineinträgt in die bergende Liebe Gottes.

Das wünsche ich Ihnen allen von Herzen zu dieser Weihnacht. Amen.